

Berichte über Tätigkeiten im Jahr 1985 zur Erstellung der Geologischen Karte der Republik Österreich 1 : 50.000

(Bei den mit *) bezeichneten Kartenblättern wurden die Geländearbeiten
zum Teil aus Mitteln zum Vollzug des Lagerstättengesetzes – Ergänzende Kartierung finanziert)

Blatt 7 Großsiegharts

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 7 Großsiegharts

Von OTTO THIELE

Dünnschliffuntersuchungen zeigten, daß die azidischen Gneise, wie sie an der Westseite des Buchberges NNW Walkkirchen anstehen, sich durch Hellglimmerführung und Fehlen von Sillimanit vom Gföhlergneis unterscheiden. Obwohl nicht sicher ist, ob es sich dabei um retrograd metamorphen Gföhlergneis (Serizit nach Sillimanit?) oder aber um einfach metamorphe azidische Orthogneise handelt, sollte dieser Gesteinstyp vom Gföhlergneis s.s. kartenmäßig abgetrennt werden, was dieses Jahr versucht wurde. Infolge der großen Ähnlichkeit beider Gesteine ist bei der Aufschlußarmut des Geländes diese Abgrenzung nur sehr schwer durchführbar, und es wurde schließlich ein \pm verquetschter Pfahlquarz, der, offenbar nur wenige Meter mächtig, annähernd in N-S-Richtung über den Buchberg zieht, als Trennung der beiden Gesteinstypen genommen. Der Gangquarz ist am Buchberggipfel in kleinen Steingruben aufgeschlossen, ansonsten nur in Lesesteinen verfolgbar. Es dürfte sich um die Fortsetzung des verquetschten Quarzzuges vom Steinberg NNE Schönfeld handeln, wenngleich er diesem gegenüber etwas gegen Westen versetzt erscheint.

Weiters wurde versucht, den klein- bis mittelkörnigen Granit, der nordöstlich von Fratres von tschechischer Seite her bis an die österreichische Grenze herankartiert, auf österreichischem Gebiet bisher hingegen übersehen wurde, abzugrenzen, doch ist dies wegen mangelhafter Aufschlüsse ohne Hilfsmittel schwierig. Sicher ist er lediglich längs der aufgelassenen Bahnlinie bis zur Haltestelle Fratres verfolgbar, ansonsten ist infolge der relativ mächtigen Verwitterungsschwarte nur eine ungefähre Abgrenzung möglich, da der helle Granitgrus vom ähnlich aussehenden Grus sowohl des Gföhlergneises als auch des azidischen Orthogneises im Gelände kaum zu unterscheiden ist. Auch gelegentlich dieser Begehungen wurden \pm verdrückte Metaperazidite gefunden: am Waldrand knapp nördlich der Rabingmühle sowie nördlich des Steinbergs an der südlichen Böschung des Gehringsbaches. An beiden Stellen sind geringe Kiesspuren festzustellen, in der Hauptsache handelt es sich wohl um Pyrit.

Im Zuge der Revision der jungen Bedeckung wurde nördlich von Rappolz im Bereich der Kreuzacker feinkörnige, dichte, helle Quarzsandsteine gefunden, die hier dem Gföhlergneis direkt aufzulagern scheinen. Im Aussehen gleichen sie völlig den bekannten hellen Sandsteinen („Quarziten“), wie ich sie etwa aus dem Nordwesten des Kartenblattes 37 (um Lichtenau) herkenne, die von W. FUCHS (Geol. Aufbau Österreichs, S. 166) mit dem Hangenden der Lipnitzer Schichten verglichen werden. Zur Prüfung dieser Parallelisierungsmöglichkeit wurden Schwermineraluntersuchungen eingeleitet.

Des Weiteren wurden bei einigen Steinbrüchen, Materialentnahmestellen und ehemaligen Bergbauen (Eibenstein, Zettenreith, Goslarn, Weinpolz, Primmersdorf, Lindau) der gegenwärtige Zustand erkundet. Die Steinbrüche von Eibenstein sind seit der letzten Aufnahme durch Abraumhalden stark verändert, die Steingruben bei Weinpolz und Zettenreith eingeebnet worden. Von den alten Schurfbauen bei Primmersdorf (angebl. auf silberhaltigen Bleiglanz) wurde einer mit Hilfe Einheimischer aufgefunden. Er liegt knapp NNW des Schlosses jenseits des Kobergrabens, ist ca. 30 m lang begehbar und folgt einer schwächtigen ac-Kluft im feinlagigen Schiefergneis. Außer Spuren von ?Hydrozinkit sind freilich keine Erzreste sichtbar. Vom Skarn von Lindau, der im vorigen Jahrhundert zwecks Eisengewinnung abgebaut wurde, finden sich auf Steinhäufen südlich von Lindau noch Lesesteine mit bis zu dm-mächtigen Lagen reich an Magnetit. Stellenweise führt der Skarn Scheelit, selten Fluorit. Herrn Dr. M. A. GÖTZINGER (Universität Wien) danke ich herzlich für seine Freundlichkeit, die Bestimmung des Fluorits zu überprüfen.

Blatt 8 Geras

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 8 Geras

Von MANFRED BERNROIDER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr kamen die Aufnahmestätigkeiten weitgehend zum Abschluß. So wurden nur mehr die Bittescher Gneisgebiete mit den eingeschlossenen Kalksilikatgesteinszügen zwischen Heufurth – Riegersburg – Felling fertiggestellt.

Im Raum Riegersburg – Felling (z. B. Kastenbergr NE Riegersburg, Burgrecht S Felling) trifft man in erster Linie zweiglimmrige, stark schiefrige Bittescher Gneise. Sie fallen besonders durch ihren seidigen Glanz an der s-Fläche (Pleißinger Tal Kote 408), der durch feinst zerstäubten Hellglimmer (Serizit) hervorgerufen wird, und die augenförmig deformierten Kalifeldspäte auf. Dieser Bittescher Gneis Typ I zeigt manchmal epitaktisch geregelte Einschlußplagioklase in solchen Kalifeldspatklasen, die magmatisches Wachstum belegen. Weiters ist dieser Bittescher Gneis Typ durch eine starke „Serizitierung“ der Plagioklase sowie durch feinst rekrystallisierten Biotit, welcher zunehmend grünlich-braunen Pleochroismus bzw. Chloritisierung zeigt, charakterisiert. Bei diesen stark getrübbten Plagioklasen wurden Anorthit-Gehalte bis zu 12 % ermittelt, und die analysierten Hellglimmer zeichnen sich durch beträchtliche Phengitsubstitution aus. Die spärlichen Aufschlüsse in diesem Bereich (z. B. Pleißinger Tal Kote 408, Lochwiesenberg W Mallersbach, Fellingbach SSE Felling) zeigen generelles NE-SW-Streichen mit flachem bis mittelsteilem Einfallen (bis 35 Grad). Die Lineationen streichen bevorzugt in NNE-SSW Richtung. Das dominierende Kluftsystem reicht in NNW-SSE Richtung.